

Bernard Bolzano's Schriften

František Exner

1. Exner an Bolzano

In: Bernard Bolzano (author); František Exner (author); Eduard Winter (other): Bernard Bolzano's Schriften. Band 4. Der Briefwechsel B. Bolzano's mit F. Exner. (German). Praha: Královská česká společnost nauk, 1935. pp. 1–7.

Persistent URL: <http://dml.cz/dmlcz/400214>

Terms of use:

Institute of Mathematics of the Czech Academy of Sciences provides access to digitized documents strictly for personal use. Each copy of any part of this document must contain these *Terms of use*.



This document has been digitized, optimized for electronic delivery and stamped with digital signature within the project *DML-CZ: The Czech Digital Mathematics Library* <http://dml.cz>

I. EXNER AN BOLZANO.

Prag, d. 27. 6. 33.

Geehrtester Herr!

Sie haben mir durch die Mittheilung Ihres Mskts eine recht grosse Freude gemacht, denn ich hoffe nun über manche Gegenstände meiner Wiss. viel mit Ihnen verkehren zu dürfen, u. dadurch ein Bedürfniss zu befriedigen, das wahrscheinlich jeder, am meisten aber der Anfänger fühlt u. das in der Dürre unseres Lebens doppelt drückend ist. Zugleich komm' ich mit einem Manne in nähere Berührung, von dessen Charakter als Menschen u. Denker ich fern' und nahe stets mit einer Achtung sprechen gehört, wie sie nur Wenigen gezollt wird, und mit dem in einiger Verbindung zu sein ich mit zum Glücke meines Lebens zäle. Mag Ihr Bewusstsein meine Worte rechtfertigen u. ihnen alles benehmen, wodurch sie aufhören müssten als der Ausdruck eines mir theuren Gefühls zu erscheinen.

Ich habe gezögert, Ihnen meine Bemerkungen über den 2. Absz. der Einl. mitzutheilen, weil ich sehn wollte, ob mir die Sache auch bei wiederholter Lesung u. nach Zwischenräumen noch so erscheinen würde wie anfangs; u. es war so. Demnach bin ich so frei zu sagen, dass ich einigen §§ bisher noch keine Seite abgewinnen konnte, von wo aus mir ihr Inhalt als vollkommen gerechtfertigt erschienen wäre. Ich wünsche mir daher sehr eine Erläuterung derselben; aber bedürfen sie für den Zweck welchen Sie in dem Briefe an K. bezeichneten, einer sorgfältigeren Auseinandersetzung. Ich meine vorzüglich jene 2 Ansichten von den gegenstandslosen u. von den einfachen Einzel-Vorstellungen.

Sie theilen die Vorstellungen nach § 4 in gegenstandlose u. gegenständliche, u. diese wieder in solche, deren Gegenstand ein Wirkliches ist oder nicht ein Wirkliches, ohne jedoch zu erklären, was Sie unter dem Gegenstand einer Vorstellung verstehn. Ich weiss mir darunter nur zweierlei zu denken, a) irgend ein Wirkliches, welches der Vor-

stellung entspricht, oder b) den Inhalt der Vorstellung, ihre Merkmale. Nach der ersten Bedeutung sind allerdings alle Vorstellgn gegenstandlose od. ggstdliche, aber es gibt da kein drittes Glied der Eintheilung, u. die Vstellgn, welche Sie ggstdliche nannten deren Ggstd kein Wirkliches ist, fallen mit jenen die Sie ggstdlose nannten, zusammen in die Eine Klasse der ggstdlosen Vstellgn. Rücksichtlich der zweiten Bedeutung des Wortes „Gegenstand“ bemerk' ich, um sie fester zu stellen, vorläufig, dass mir hier „Ggstd einer Vstllg“, od. auch „eines Satzes“ gleich „Inhalt einer Vstllg“ od. „eines Satzes“ u. ganz gleichbedeutend mit dem ist, was Sie § 2 „objektive Vstllg“ od. „Vstllg an sich“ u. „Satz od. Wahrheit an sich“ im Unterschiede von der „subjektiven Vstllg“, von „gedachten od. ausgesprochenen Sätzen“ nennen. Allein Ihre Benennung u. Darstellung dieses Unterschiedes in § 2 u. das § 13 Gesagte, scheinen im Leser die Ansicht erregen zu wollen od. wenigstens zu erregen, dass die Wahrheit an sich doch etwas ausser dem subj. Satze, die obj. Vstllg etwas ausser der subjektiven Existirendes sei, u. dies dürfte unrichtig sein. Jede Wahrheit existirt nur im Bewusstsein eines Individuums, in einem individuellen Verstande, sonst nirgends u. auf keine Weise. Sagt man, es gebe doch unzählige Wahrheiten, welche die Menschen noch nicht aufgefunden, so erwidert' ich: es gibt keine solchen, es gibt da nur Dinge u. ihre Verhältnisse; Wahrheit wird erst mit den Vorstellungen, u. das „Finden“ ist ein uneigentlicher Ausdruck. Der Satz setzt ein Setzendes, die Vstllg ein Vorstellendes voraus, beide können also nicht in objektiver Bedeutung genommen werden ohne Verletzung der Sprache, wohl aber kann man bei Betrachtung der Vstellgn von ihrem psychologischen Dasein abstrahiren, u. bloss auf ihren Inhalt sehend, von einem „Inhalt der Vstellgn an sich“ = „Wahrheiten an sich“ (insofern die Vstellgn zu Sätzen verbunden sind) sprechen. Frag' ich mich nun, was von Ihrer Eintheilung der Vorstellungen gelte, wenn ich den Gegenstand der Vstellgn = Inhalt derselben nehme, so muss ich mir antworten, dass es in diesem Falle eine ggstdlose Vstllg nicht gebe. Denn jede Vstllg als ein Zustand des Bewusstseins ist eben dadurch Vstllg, das man Bewusstsein hat von irgend etwas, d. i. dass sie einen Inhalt hat; ja gäb' es ggstdlose Vstellgn in diesem Sinne, so wären sie als inhaltlose alle gleich, also gar nicht von einander unterscheidbar. (Worte könnten da wol unterschieden werden, aber sie wären Zeichen ohne Bezeichnetes.)

In der Anm. zu § 4 führen Sie zwar 3-lei an zur Bekräftigung der Existenz ggstdloser Vstellgn, nämlich: a) die Vstllg: Nichts sei doch gewiss ggstdlos; b) die Vstllg: „ein Körper, der von 7 gleichen Flächen eingeschlossen wird, sei doch gewiss eine Vstllg, da sie ganz

analog ist jener von einem „Körper, der von 6 gleichen Flächen eingeschlossen ist“; dz jene Vstllg aber keinen Ggstd habe, sei bekannt genug. Aber in beiden Fällen zeigen u. behaupten Sie nur die Ggstdlosigkeit dieser Vstllgn in dem Sinne, dass ihr Ggstd kein Wirkliches ist, nicht aber in dem Sinne, dass sie keinen Ggstd = Inhalt haben. 5
 Denn die Vstllg „Nichts“ hat offenbar den Inhalt, „Nicht-Etwas“, ganz analog der Vstllg „Nicht-Mensch“, der sie nur übergeordnet ist; u. welcher der Ggstd der in b) angeführten Vstllg sei, brauch ich demnach nicht mehr zu sagen. Endlich c) widerlegen Sie eine Einwendung, wobei das ganze Beginnen mir räthselhaft ist. Denn statt vor- 10
 auszusetzen, der Gegner behaupte: es gibt keine Vstllg, die ggstdlos = inhaltlos ist, setzen Sie die Einwendung voraus, nur da sei eine Vstllg, wo dem Gedachten ein Wirkliches entspricht, u. führen sie zum Widerspruche durch. Diese Einwendung dürfte aber schwerlich jemand aufstellen, u. jedenfalls ist durch deren Widerlegung für Ihre 15
 Eintheilung nichts gewonnen. — Falls es mir nun etwa geglückt wäre, durch das bisher Gesagte gewissen Vstllgn ihren Ggstd zu retten, so fühl' ich mich dadurch, wie denn gelungenes Wohlthun das Herz erst recht weich macht, bewogen noch weiter der unschuldigen mich anzunehmen u. zu behaupten, dass auch der letzte Theil der Anm. zu 20
 § 4, der diesen Vstllgn das Vermögen abspricht, Subjekt eines Urtheils zu sein, eine Verletzung ihrer angeborenen Rechte sei. Denn der dort aufgestellte Satz: „in jedem Urtheile müsse von einem Gegenstande die Rede sein“ ist eine Erschleichung, wenn er mehr sagt, als: es müsse von etwas die Rede sein, das sowol ein Wirkliches als auch nur 25
 der Inhalt einer Vstllg sein könne, welche wieder eben so gut eine Vstllg sein kann, die Sie ggstdlos nennen, als eine solche, die Ihnen ggstdlich ist, der aber kein Wirkliches entspricht. Die vorgeschlagene Umwandlung solcher Urtheile ist daher entweder nirgends oder bei beiden letztgenannten Klassen von Vstllgn nothwendig. Dies ist es, 30
 was ich über Ihre Eintheilung der Vstllgn nach ihrem Ggstde zu sagen habe, wenn ich dem Ausdruck „Ggstd einer Vstllg“ die bemerkten zwei Bedeutungen unterlege.

Gibt es eine dritte Bedeutung, so mag sich die Sache vielleicht anders gestalten; aber ich weiss sie nicht zu finden. 35

Noch wichtiger scheint mir der § 6, der von den einfachen Einzelvorstellungen, den Anschauungen, Begriffen u. s. w. handelt u. wo Sie behaupten, „dass sich für einen jeden beliebigen Ggstd das Vorhandensein einer gewissen einfachen Vstllg, die doch nur ihn allein vorstellt, annehmen lasse.“ Ich gestehe, dass es mir trotz aller Mühe 40
 nicht gelungen ist, diese Sache mir als möglich vorstellen. Zwei

Gründe stellen Sie für Ihre Ansicht auf: a) wenn ich sage: „dies“, so kann ich jeden Beisatz, z. B. „welches ein welches Blatt ist u. in der Richtung meines Fingers liegt“, weglassen, da er nur zum Behufe der Mittheilung gemacht ist; es bleibt also das einfache: „dies“. Allein
 5 Sie sagen selbst, dass jener Beisatz nur verdeutlichen soll die Eingeschränktheit der Vstllg, die ich durch „dies“ bezeichne, auf Einen, u. zwar auf einen gewissen bestimmten Ggstd. Nun ist es zwar ganz richtig, dass eine Vstllg, welche ich durch „dies“ andeute, wenn sie zugleich so beschaffen ist, dass ich auf ihren Ggstd mit dem Finger
 10 weisen kann, nothwendig eine Einzelvstllg sei, aber indem sie eine Einzelvstllg ist, folgt daraus noch gar nicht, dass sie auch eine einfache Vstllg sei. Die Wörter „dies, jenes“ sind anzeigende Fürwörter, die für sich gar keinen Sinn haben, sondern ihn erst erhalten, indem man ihnen die angezeigten Hauptwörter substituirt. Aus der Ein-
 15 fachheit des Ausdrucks „dies“ folgt also gar nicht die Einfachheit der bezeichneten Vstllg. Jedoch Sie sagen b) die Vstllg eines Ggstds müsse nicht nothwendig die Vstllg aller seiner Theile od. aller seiner Merkmale enthalten, sie könne also auch einfach sein. Gegen die Prämisse hab' ich nichts einzuwenden, denn es ist bekannt, wie wir uns
 20 einzelne Ggstde häufig dadurch vorstellen, dass wir einige ihrer auffallendsten Merkmale zusammenfassen, u. dazu etwa noch die Vstllg ihres Zeit- od. Raumverhältnisses od. gar nur eines Namens fügen. Aber der Schluss: weil zur Vstllg eines Ggstds nicht nothwendig die Vstllg aller seiner Merkmale gehört, so genügt auch ein einziges
 25 Merkmal, enthält offenbar einen Sprung, und mir ist es ganz unbegreiflich, wie Vstllgn, die wir mit den Ausdrücken: Alexander d. Gr., Vesuv, Sirius u. dgl. bezeichnen, einfache Vstllgn sein können.

Erlauben Sie mir hier eine Ansicht vorzulegen (auch für den Unterschied zwischen Anschauungen und Begriffen) die Ihnen nicht
 30 neu ist, die ich aber für meine Belehrung gern zur Sprache brächte. Es ist nämlich Herbart's Ansicht, dass ein Begriff sei: jede Vorstellung für sich (nach ihrem Inhalt) betrachtet, abgesehen von ihren psychologischen Verhältnissen, u. ich stimme ihr bis jetzt bei, aus folgendem Grunde: Was ein Wort in einer Wiss. zu bedeuten habe,
 35 muss der Sprachgebrauch, u. wo er schwankend ist, das Bedürfniss der Wiss. entscheiden, u. beides scheint mir für obige Bedeutung des Wortes „Begriff“ zu sprechen. Offenbar, wenn wir das menschliche Vorstellen betrachten, drängen sich zwei voneinander sehr verschiedene Untersuchungen auf, von denen die eine die Vstllgn nach ihrem
 40 Dasein in einem bestimmten Bewusstsein, die andere aber die Vstllgn an sich, abgesehen von jenem Verhältnisse betrachtet. Und diese

2 Betrachtungsweisen sind so natürlich u. nothwendig, dass, be-
 ständen nicht schon eigene Wissenschaften für sie, wir sie allsogleich
 aufzustellen beginnen müssten. Aber wir haben schon die Psychologie
 u. die Logik. Die Art, wie Aristoteles die Logik behandelt od. der
 Charakter, den sie als den vorherrschenden bis auf die Gegenwart ge- 5
 zeigt, beweisen, dass man durch sie jene zweite Aufgabe lösen gewollt,
 u. wenn man hie u. da davon abwich, so geschah es, wie ich glaube,
 weil man hier wie bei anderen Wiss. z. B. der Metafysik im Laufe der
 Zeiten vergass, wovon man ausgegangen, u. aus welchem Bedürf-
 nisse jede Wiss. ursprünglich hervorgegangen. Man behandelt aber 10
 allgemein in der Logik die Schlüsse, Urtheile u. Begriffe; was können
 also die Begriffe anders sein, als eben alle Vstllgn, sofern sie nicht
 Urtheile od. Schlüsse sind, sondern als isolirte Vstllgn betrachtet wer-
 den? Jede Beschränkung auf eine besondere Art von Vstllgn wäre ein
 willkürliches Einschränken des Zweckes der Logik, u. wir müssten, 15
 falls sie statt fände, neben die Logik eine andre Wiss. hinstellen, welche
 die eben bemerkte umfassendere Aufgabe löset. Doch zu meinem
 Troste sprechen ohnehin so viele Logiker von Einzelbegriffen. Dem-
 nach unterscheid' ich bei Betrachtung der Vstllgn den logischen vom
 psychologischen Standpunkt, u. sage: von Einzelvstllgn lasse sich nur 20
 sprechen aus dem logischen Standpunkte. Denn die Einzelvstllgn sind
 koordinirt den allgemeinen Vstllgn d. i. solchen, die sich als Merkmale
 an mehreren anderen Vstllgn finden, u. dies ist ein logisches Verhält-
 niss. Einzelvstllgn heissen wir dann diejenigen, welche sich nicht als
 Merkmal an irgend einer anderen Vstllg finden. (daher sie auch nicht 25
 Prädikate eines Urtheils sein können, es wäre denn für ein Subjekt,
 welches ein identischer od. Wechselbegriff seines Prädikates ist.)
 Weiter behaupt ich, von Anschauungen lasse sich nur aus dem psy-
 chologischen Standpunkte sprechen, denn wenn wir eine Vstllg für
 eine Anschauung erklären, so deuten wir damit ihre Entstehungs- 30
 weise in einem bestimmten Bewusstsein an. Wie sollen nun einfache
 Einzelvstllgn möglich sein? Gesetzt ich nähme einen Ggstd wahr,
 u. hätte eine einfache Vstllg von ihm, die also aus Einem Merkmal
 besteht, so würde dieses Merkmal in der Anschauung, also psycholo-
 gisch, weil nur auf Einen Ggstd bezogen, aber ich kann es nicht Ein- 35
 zelvstllg nennen. Denn wie ich es logisch betrachte, so zeigt es sich
 ganz gewiss als ein solches, was an mehreren Vstllgn als Merkmal da
 sein kann, d. i. es zeigt sich logisch als eine allgemeine Vstllg. Ich
 kenne wenigstens kein Merkmal, was nur einem einzigen wahrneh-
 maren Ggstde zukäme u. durch dessen Auffassung ich glauben dürfte 40
 eine Vstllg von einem solchen Ggstde in seinem Unterschiede von

jedem anderen zu besitzen. — Das war nun, Gott sei's geklagt, ein langes Gerede! Aber haben Sie Geduld, denn ich bin noch nicht fertig. Ich halte nämlich die Unterscheidung der reinen Anschauungen u. reinen Begriffe ebenfalls für richtig um die Erkenntnisse a pr.
 5 u. a post. gehörig zu trennen, glaube aber, eine solche Trennung lasse sich eben so gut bei meiner Bedeutung jener Wörter herstellen, als dies bei den Ihren der Fall ist.

Noch sind mir einige Punkte von minderem Belange aufgefallen. In § 5 geben Sie eine Eintheilung der Vstllgn nach ihrem Umfange, die
 10 sehr wohl geordnet ist. Haben Sie dabei das Verhältniss der Nebenordnung geflissentlich übergangen? — Entgegengesetzte Vstllgn erklären Sie für solche, deren Umfang sich ausschliesst. Aber, ist nicht der Gegensatz ein Verhältniss des Inhaltes u. jenes Verhältniss des Umfangs nur eine Folge davon? Sollte es nicht Begriffe geben, deren
 15 Umfang sich ausschliesst, ohne dz ihr Inhalt einen Gegensatz bildet? z. B. die Begriffe: Farbe u. Ton? Ich gestehe, dz ich hierüber noch gar nicht im Reinen bin.

Im § 2 erklären Sie die Vstllgn durch die Sätze, u. weisen zur Erklärung der letzteren auf die Grammatiker, welche jedoch, meines
 20 Wissens, die Sätze wieder durch die Vstllgn (Wörter) erklären; das gäbe einen Zirkel. In demselben § geben Sie als charakteristischen Unterschied zwischen Satz u. Vstllg an, dass der Satz stets wahr od. falsch sei. Aber Sätze, deren Subjekt kein wirkliches Ding ist, können wohl nur war u. falsch sein wegen eines gewissen Verhältnisses ihrer
 25 Theile zu einander, u. dieses Verhältniss dürfte wohl auch zwischen den Theilen einer Vstllg statt haben können, inwiefern man von logisch möglichen u. logisch unmöglichen Vstllgn spricht. Nennt man gleich die Vstllgn nicht wahr od. falsch (was jedoch hier u. da geschieht) so würde jener Unterschied sich doch nur in eine Verschie-
 30 denheit der sprachlichen Bezeichnung auflösen.

Alles was auf § 6 folgt, schien mir (mit Rücksicht auf das über § 13 bemerkte) vollkommen richtig; die Darstellung insbesondere halte ich für meisterhaft. Um so mehr aber dürfte sie abstechen gegen die Dunkelheit des § 6. Auf die Fortsetzung dieses Werkes bin ich
 35 sehr begierig; wenn sie ihre Aufgabe löst, so muss sie in der philosophischen u. mathematischen Literatur zugleich Epoche machen, u. ich kenne Mathematiker (z. B. Ettingshausen in Wien), die einem solchen Werk mit Sehnsucht entgegen sehn. — Hier haben Sie nun, was ich für den Augenblick zu sagen weiss; ich denke, nicht den Vorwurf
 40 befürchten zu müssen, als sei ich nicht offen gewesen, u. wenn ich sage, dass ich meine Bemerkungen nicht als Widerlegungen sondern

als Zweifel deren Erörterung mich belehren soll, aufgestellt habe, so hoff' ich, Sie werden auch mich nicht für unbescheiden halten. Wenn es mir gelungen, Sie auf einige Punkte aufmerksam zu machen, wo Ihre Arbeit zum Behufe der Verständlichkeit einiger Nachbesserung bedarf, so werd' ich mich über den Zeitverlust trösten, den Sie durch das lange Geschreibsel erleiden; falls Sie sich aber dazu verstehen, auf meine Belehrung über die vorgebrachten Bemerkungen einzugehn, so weiss ich freilich nicht mehr, was Sie dann noch entschädigen könnte, um so mehr, da ich schon fühle, dass wenn eine Frage gelöst ist, zehn andere sich herzudrängen werden. — Ich habe die A. gelesen; was gäb' es da zu sagen! 5

Ueber einige Punkte Ihres Mskts hatt' ich mit meinem Adjunkten gesprochen, den Dr. Ssyhavi, Schwager des Profs Zimmermann u. einem Ihrer eifrigen Verehrer, u. dadurch war ich Veranlassung, dass er bittet es durchlesen zu dürfen. Ich halte ihn für einen vollkommen verlässlichen Menschen, der sich noch dazu schon in einer Abhandlung von mehreren Bögen bemüht hat, Ihren § 6 zu vertheidigen. Ut desint vires, tamen etc. Falls Sie also seinen Wunsch erfüllen wollen, so ersuch' ich, mich's wissen zu lassen; denn noch hab' ich das Mskt in Händen. Im entgegengesetzten Falle stell' ich's an Prof. K. zurück. 15 20

Ich bin mit Hochachtung

Ihr

ergebenster

F. E. 25

2. BOLZANO AN EXNER.

Tiechobus, d. 9. 7. 1833.

Geehrtester Herr und Freund!

Sie erweisen mir in der That einen sehr wichtigen Dienst, wenn Sie mich auf die Stellen in meinem Aufsätze, die Ihnen dunkel oder gar unrichtig vorkommen, noch ferner so aufmerksam machen wollen, wie Sie den Anfang dazu in Ihrem werthen Schreiben v. 27. v. M. (erhalten am 5. d.) gemacht. Durch diese erste Mittheilung Ihrer schätzbaren Bemerkungen bin ich zwar eben noch keinen wesentlichen Irrthum in meinen bisherigen Ansichten gewahr worden, aber es wird mir doch immer anschaulicher, wie Vieles in dieser allzugedräng- 30 35